

Laibacher Zeitung.



N^o. 150.

Dinstag am 6. Juli

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zubereitung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionszettel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Laxenburg den 29. Juni d. J. die Stelle des Präses bei dem Komitatsgerichte in Steinamanger dem Ober-Staatsanwalte, Ober-Landesgerichtsrathe in Oedenburg, Franz Tafferner, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni l. J. den Vize-Direktor der Benediger Staatsbuchhaltung, Peter Preindl, zum Direktor der genannten Staats-Buchhaltung mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Johann v. Sorbón, zum Stuhlrichter im Großwardeiner Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Kreis-Kommissäre dritter Klasse, Titus Ritter v. Kopyshynski und Rudolf Gubatta, dann die Bezirksamts-Adjunkten Vincenz Romanowski, Eduard v. Bilinski und Dr. Sidor v. Paslawski, zu Bezirksvorstehern im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Das Finanzministerium hat die bei der Finanz-Prokuratur zu Temesvar erledigte Finanzrathsstelle dem Adjunkten der Pester Finanzprokuratur, Dr. Julius Umlauf, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Lemberg, Theophil Lewicki, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Przemyśl übersetzt und zu Gerichts-Adjunkten im Lemberger Ober-Landesgerichts-Sprengel ernannt.

Den Bezirksgerichts-Aktuar Paul Mossor, den Auskultanten Michael Lenartowicz, die Auskultanten und provisorischen Bezirksamts-Aktuare Karl Eibl und Peter Lewicki und den Auskultanten Ignaz Ritter v. Czajkowski für das Landesgericht in Lemberg, den Bezirksamts-Aktuar Johann Wiesiadzki für das Landesgericht in Czernowitz, den Bezirksamts-Aktuar Hilar Czerluneczakiewicz und den Auskultanten Josef Doboszynski für das Kreisgericht in Przemyśl, die Auskultanten Vincenz Blochowski und Athanasius Baczynski für das Kreisgericht in Buczow und den Auskultanten Ladislaus Ritter v. Pegowski, für das Kreisgericht in Stanislaw, und zwar Czerluneczakiewicz, Mossor, Wiesiadzki und Lenartowicz, in definitiver, die Uebrigen dagegen in provisorischer Eigenschaft.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Juli.

In der politischen Welt ist es wieder ausnehmend still, und ein dem Journalisten besonders fühlbarer Mangel an Thatsachen eingetreten. Es geschieht eben nichts, die Konferenzen in Paris ruhen, weil Ruad Pascha an einem Halsübel litt; Dänemark will die Frist für seine Antwort bis zum 15. Juli ausgedehnt haben, weil es da erst in den Besitz des Bundesbeschlusses gekommen sei; der „Cagliari“ spukt noch immer, obgleich seit der Schlichtung der Angelegenheit durch Auslieferung des Dampfers das Interesse daran erloschen; die Aufregung Amerika's über die Durchscheidung von Schiffen seitens der Engländer ist wie ein Strohschiff verflüchtigt — kurz, es ist ruhiger geworden. Aus Mangel an bedeutenden Geschehnissen ergeben sich die größeren politischen Blätter in Betrachtungen über die Situation, über die Stellung und Haltung einzelner Mächte. So beleuchtet die „D. D. Post“ das Verhältniß zwischen Frankreich und Ruß-

land. Man hege die Besorgnis, daß sich das Ereigniß von Tilsit wiederholen, d. h. unmittelbar nach einem erbitterten Kampfe ein inniges Bündniß zwischen beiden Staaten emittieren könnte, das seiner natürlichen Bedeutung nach nur als Mittel für eine aggressive, kriegerische Politik gedacht werde. Wie groß auch die Bedeutung eines derartigen Bündnisses sei, so sei es nicht wahrscheinlich, wenigstens sei an einen wirklichen, längeren Fortbestand nicht zu denken. Grund zu zweifeln gäbe die Verschiedenheit des Nationalcharakters, die dynastischen Verhältnisse, die Geschichte, die politischen Intentionen in der orientalischen Frage, und vor Allem der Nationalstolz beider Völker; wenn es ja zu Stande käme, so würde es nur das selbe Ende nehmen, wie jener schwärmerische Bund von Tilsit, den Napoleon I. mit Alexander schloß, als er an eine Zweitheilung der Herrschaft in Europa dachte.

Die „Presse“ ergeht sich in einer grellen Beleuchtung der in der Politik des französischen Cabinets aufzufälligen Widersprüche. Soweit man auch zurückblättern mag in den Annalen irgend eines der modernen Staaten, sagt sie, ein so seltsames Gemisch der heterogensten Ansprüche, wie sie das Kaiserreich zu Tage fördert, dürfte nirgends seinesgleichen finden. Die Geschichte Frankreichs selbst, so reich an Kontrasten, bietet nichts Aebliches dar, und in diesem Punkte vermag selbst das erste Kaiserreich den Vergleich mit seinen Epigonen nicht auszuhalten. Und merkwürdigerweise liegt in dieser Entwicklung einer an jähren Sprüngen und täglich sich erneuernden Widersprüchen so reichen Politik eine Art Methode. Von welcher Seite man diese räthselhafte Streben betrachtet, überall starrt uns derselbe Doppelsinn entgegen.

Sie hebt dann hervor den Widerspruch in der orientalischen Frage, wie Frankreich nach zwijährigem blutigem Kampfe für die Integrität des türkischen Reichs jetzt eine Zerbröckelung desselben austreibe und den rebellischen Vasallen Dantlo beschütze, sowie für die Union und Selbstständigkeit der Donaufürstenthümer agire. Sie bespricht dann den Widerspruch, der sich „wie ein rother Faden“ durch die Politik den übrigen Staaten gegenüber ziehe, wie es England, den einstigen Bundesgenossen, behandle, wie es dessen Institutionen, dessen Nationalcharakter den empörendsten Angriffen aussetze und doch immer durch seinen Vertreter die Innigkeit der Allianz preisen lasse.

Kerner, wie es sich Deutschland gegenüberstelle, wie es die Halsstarrigkeit Dänemarks steife und die rein deutsche Angelegenheit zu einer europäischen Frage emporzubringen strebe, während es sich den Schein einer reservirten Haltung zu geben bestrebe. Mit Ausnahme Rußlands, fährt die „Presse“ fort, erkennt Frankreich heute in keinem der großen Staaten-Komplexe Europa's etwas anderes als Opfer seines Ehrgeizes. Wer diesem nicht willig sich beugt, dem erklären die Pariser offiziellen Blätter den Krieg. Ihre Sprache gegen England, Deutschland und Oesterreich wird mit jedem Tage heftiger und wilder. Und als ob dies nicht genüge, wird jeden Augenblick auf die Superiorität der französischen Waffen hingewiesen, und bringt uns jede Post Nachrichten über die umfassenden militärischen Rüstungen, die in Frankreich unablässig betrieben werden. Wir erklären uns außer Stand, das Räthsel dieser provozirenden Politik zu erklären; allein die Thatsachen reden zu laut, um eine Täuschung über diesen gewaltsam herbeigeführten Zustand des allgemeinen Mißtrauens noch länger zu gestatten.

Die Arbeiten der Pariser Konferenz sind noch länger Verzögerung endlich wieder, am 3. Juli, wie eine telegraphische Depesche aus Paris meldet, aufgenommen worden.

Indeß werden bereits die Vorbereitungen zur Grenzbestimmung Montenegro's getroffen. Die mit dieser Arbeit beauftragten Kommissäre werden sich am 15. Juli zu Ragusa versammeln. Für Frankreich ist Herr Macquard, für England Herr Churchill, beide Konsulu in Ragusa, und für die Türkei Kemal Efendi, Kommissär in Bosnien. Der französische Stabskapitän Gelis ist dieser Kommission speziell beigegeben.

Der Freiheitstraum, der vor einigen Tagen die Pariser Blätter aus der Fassung brächte, und sie mit allerlei Visionen von liberalen Zugeständnissen erfüllte, scheint schon wieder ausgeträumt zu sein. Die „Revue Contemporaine“ sowohl als das „Pays“ beilegen sich jene von solch kühnen Hoffnungen berauschten Geister wachzurufen, indem sie ausdrücklich behaupten, Herr Delangle werde General Espinasse auch dem Geiste nach ersetzen, und ein anderer Glaube könne nicht schnell genug benommen werden, da er zu Illusionen führe, die in der Wirklichkeit keine Rechtfertigung finden würden.

In Rußland verstummt der Jubel über die „Pressefreiheit.“ Das Urtheil lautet sogar schon dahin, der frühere Minister Koroff sei abgetreten, nicht weil er zu streng, sondern weil er zu nachsichtig gewesen. Der neue Chef Kowaleffsky entwickelt eine Strenge, welche um so unangenehmer empfunden wird, je überspanntere Hoffnungen man sich gemacht hatte. Besonders ist es auf die im Ausland, namentlich in Leipzig und London erscheinenden russischen Schriften abgesehen.

Correspondenz.

Graz, 4. Juli.

Die Nachtigall am Schloßberge hat bereits aufgehört zu schlagen, nur eine vereinzelte Amsel pfeift dort noch ihre durch menschlichen Unterricht nicht verunkelteten anmuthigen Weisen, und auch die Finken sind verstümmelt: ein Beweis, daß wir schon thatsächlich im Sommer leben; allein, es will heuer nicht recht Sommer werden, was die Bade- und Schwimmlustigen am unangenehmsten empfinden, denn die Temperatur des Wassers in den hiesigen Kaltbade-Anstalten war bisher eine recht unfreundliche und hat sich in den heißesten Tagen noch nicht über 14° R. erhoben. Mit Recht wird in einem hiesigen Blatte auf den Mangel einer den Lokalbedürfnissen entsprechenden Bade- und Schwimmanstalt aufmerksam gemacht, da die hiesigen Anstalten dieser Gattung hauptsächlich an dem einen Gebrechen leiden, daß sie die Temperatur des Wassers nicht in ihrer Macht haben und dieselbe zu veränderlich, in der Regel aber zum allgemeinen Gebrauch zu nieder ist.

Der Magistrat unserer Hauptstadt hat neuerdings die Vorschriften wegen Heter Verwahrung jedes Hundes durch einen das Beißen vollständig verbindenden Maulkorb mit dem Besage in Erinnerung gebracht, daß jeder Eigenthümer eines von den Sicherheits-Organen ohne vorschrittmäßigen Maulkorb betretenen Hundes auch dann mit einer angemessenen Geldstrafe unachtsamlich belegt wird, wenn das Einfangen eines solchen Hundes durch den Abdecker noch nicht bewerkstelligt worden sein sollte.

Das heutige günstige Wetter lockte sehr viele Spaziergänger schon seit frühem Morgen zu dem beliebigen eine Viertelstunde hinter der Vorstadt Graben am waldigen Abhange eines großen Berges gelegenen Ulrichsbrunnen, dessen Wasser heilsam sein soll und an dessen Ursprunge eine dem heil. Ulrich geweihte Kapelle steht, dessen Fest heute gefeiert wird. Hinter dem Altare entspringt die Quelle, rinnt unter der Kapelle fort und kommt bei der Eingangstür wieder zum Vorschein. Die lieblichsten Lustwäldchen umgeben das kleine Gotteshaus, und es ist ein freundlicher Anblick, bei der h. Messe oder Predigt, welche letztere im Freien gehalten wird, von den Anhöhen herum die Undächtigen im Grünen zerstreut sitzen, stehen oder auf Steinen, Holzstücken oder kleinen Erdhügeln sitzen zu sehen.

In unserem Theater beginnt es lebendig zu werden. Kaum, daß die Seebach uns ein Lebewohl gesagt, so kündigt sich schon ein neuer Gast an, dem ein bedeutender Ruf vorangeht. Es ist der als Charakter-spieler berühmte Friedrich Hanse von Frankfurt a. M., der morgen in Guplow's Königsleutnant sein interessantes Gastspiel eröffnet, dem wir mit großer Spannung entgegen sehen.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Die Ausschmückung des großen Waffenraales im Waffenmuseum des k. k. Arsenales haben Sr. k. k. Apostolische Majestät dem Historienmaler Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Venedig, Karl Blas, allergnädigst zu übertragen geruht. Die Aufgabe des Künstlers ist ein Zyklus von Wandgemälden al fresco aus der österreichischen Kriegsgeschichte und die Vollenbung desselben dürfte einen Zeitraum von neun Jahren in Anspruch nehmen.

Das von Fernorn nach einem Modelle des Bildhauers Kamill Böhm gegossene Standbild Sr. k. k. Apostolischen Majestät ist in Prag angelangt und in dem Garten der Gasanstalt den Besuchern mit der größten Bereitwilligkeit zur Besichtigung zugänglich gemacht. Um dieses Kunstwerk, so wie die 24 Büsten, welche dasselbe umgeben, auch schon den auf der Straße Vorübergehenden sichtbar zu machen, wird eine die Gasanstalt abgrenzende Gartenmauer abgebrochen und durch ein Eisengitter ersetzt werden.

Franreich.

Paris, 29. Juni. Der Kassationshof hat in einer wichtigen Sache entschieden. Man weiß, daß im Jahre 1834 der „bürgerliche Tod“ abgeschafft wurde mit der Bestimmung, daß das neue Gesetz eine rückwirkende Kraft habe. Nun verheiratete sich vor sechs Monaten zum zweiten Mal eine Frau, deren erster Mann im Jahre 1830 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zum bürgerlichen Tode verurteilt worden war. Ohne das Gesetz vom Jahre 1834 war das Recht der Frau, sich abermals zu vermählen, ein unzweifelhaftes; dieses Gesetz aber schenkte den Verurtheilten in alle seine Rechte, der Frau gegenüber, wieder einzusetzen; so verstand es wenigstens die Staatsanwaltschaft, welche die Frau wegen Bigamie verfolgte. Der Prozeß ging durch alle Instanzen und beschäftigte die juristische Welt auf's Lebhafteste. Endlich hat der Kassationshof — Chambres réunies — entschieden, daß die zweite Ehe eine gültige, obgleich der erste Mann nicht bürgerlich todt sei. Das Gesetz von 1834 könnte nur rückwirkende Kraft auf die Verurtheilten selber, nicht aber auf die dritten Personen (wie hier die Frau) haben.

Das „Pays“ tritt heute gewissen Hoffnungen entgegen, welche die Ernennung Delangle's und des Prinzen Napoleon hier und da erregt hatten. Diesem Blatte zufolge ist nicht im Geringsten die Rede davon, das jetzige Regime zu ändern. Die Ernennung des Herrn Delangle an die Stelle des Herrn Spinaffe beweise nur, daß die Fragen der öffentlichen Sicherheit, die während des Ministeriums des Herrn Spinaffe allein Geltung hatten, den Administrativfragen den Vorrang wieder abgetreten haben. Die liberalen Affektionen der letzten Tage (dies bezieht sich auf einen Artikel der „Patrie“) haben dem „Pays“ zufolge nicht den geringsten Werth, seien aber gefährlich, da sie zu Illusionen Veranlassung geben können, vor denen man sich hüten müsse.

In ähnlicher Weise der Auffassung glaubt auch die „Revue contemporaine“ nicht, daß „die französische Regierung in der Lage sei, ihre Politik im Innern zu ändern“ und sie ist der Meinung, daß Herr Delangle bloß in die Fußstapfen des Generals Spinaffe zu treten habe.

Großbritannien.

Parlaments Verhandlungen vom 28. Juni. (Schluß.) In der Sitzung des Oberhauses erklärt Lord Malmesbury auf eine Anfrage des Herzogs von Newcastle, daß die Regierung beschloffen hat, die in den Themsestrom gehenden Kloaken nach einem in Leicester mit Erfolg versuchten Plane durch 100 Faß Kalk täglich zu deodorisiren. Natürlich werde dieß nur als zeitweilige Abhilfe zu betrachten sein. Eine Kloakenleitung neben der Themse sei eine Arbeit, an der ohnedies nicht ohne Gefahr im Sommer gearbeitet werden könnte.

Unter den Aeußerungen mehrerer Lords über dieß Palliativmittel ist eine hervorzuheben; ein Redner bemerkte nämlich, daß ein Plan, der in Leicester, einer Stadt von 60.000 Einwohnern, gelang, auf eine Metropole von beinahe 3 Millionen Einwohnern kaum passen werde. Diesem Einwand begegnete ein anderer Pair mit der Ansicht, daß dieß nur einen Unterschied in der Dosis machen könne.

Graf Stanhope beantragt eine Adresse an die Krone mit der Bitte, die für den 5. November (Gedenktag der Pulververchwörung), den 30. Jänner (Hinrichtung Karls I.) und 29. Mai (Restauration Karls II.) durch königliche Proklamation von 1837 verordneten Kirchengebete als veraltet und unpassend aus der Liturgie der Staatskirche zu streichen und bloß die für den 20. Juni (Thronbesteigung Victoria's) vorgeschriebenen Gebete beizubehalten. Der Erzbischof von Canterbury und die Bischöfe von Bangor und St. Asaph stemmen sich hartnäckig gegen die Neuerung. Der Bischof von Orford hält die Mo-

tion für gut, aber etwas voreilig. Der Bischof von Cashel begrüßt sie mit Freuden. Lord Malmesbury, Lord Campbell und Lord Cranworth unterstützen den Antrag, welchen der Herzog von Marlborough, Biscount Dungannon und Lord Redesdale einfach bejahen. Zuletzt wird die Motion mit einer unbedeutenden vom Bischof von Orford angerathenen Aenderung genehmigt.

Im Unterhause vergeht der Nachmittag mit der Comitéberatung über die schottische Universitäten-Bill. — In der Abend Sitzung beantragt Mr. Wilson (früher Sekretär des Schatzamtes unter Lord Palmerston) als Amendement zur fundirten Schulbill folgende Resolution:

„Daß dieses Haus der Ansicht ist, daß die außerordentlichen, während eines Krieges zu machenden Ausgaben, soweit dieselben das übersteigen, was auf dem Wege der Besteuerung dafür einkommt, in Gestalt von ablaufenden Anleihen aufzubringen sind, für deren Einlösung binnen einer bestimmten Frist nach dem Friedensschluß gesorgt werden soll; oder, wenn das Geld, behufs größerer Sparsamkeit, durch eine Anleihe in der Form fortlaufender Renten herbeigeschafft wird, daß Anstatt getroffen werde, um die Schuld nach dem Aufhören der Kriegsausgabe durch mäßige jährliche Abschlagszahlungen aus einer zu dem Zweck zu schaffenden Ueberschußeinnahme zu liquidiren.“

Der Schatzkanzler sagt, der erste Theil der Resolution sei bereits in Anwendung gekommen; die andere ganz unausführbar. Man könne nicht immer gleich nach einem Kriege die Ausgabe reduzieren und ein Krieg sei nicht die einzige Veranlassung zu ungewöhnlichen Ausgaben.

Mr. Gladstone ist mit dem Amendementsteller auch nicht ganz einverstanden, da der einzige wahre Tilgungsfond in einer Reduktion der Ausgaben bestehe.

Sir J. E. Lewis (vormaliger Schatzkanzler) spricht für die Resolution.

Lord J. Russell tadelt den Schatzkanzler, weil er nicht an die Schöpfung eines Surplus gedacht habe, und beklagt die Höhe der dießjährigen Voranschläge. Der Resolutionsantrag wird darauf ohne Abstimmung verneint und die Bill geht durch das Comité.

Kapitän Vivian erinnert an die am 1. Juni angenommene Resolution, die Organisation des Kriegs-kommando's betreffend, und daß die Regierung offen erklärt habe, sich an diese Resolution, da sie mit geringer Majorität durchging, nicht halten zu wollen. Er trage auf keine neue Abstimmung an, aber das Prinzip der Resolution mache große Fortschritte in der Gunst der Nation und in nächster Session hoffe er mit Zuversicht auf eine große Mehrheit.

Der Schatzkanzler sagt, die erste Abstimmung sei eine Ueberrumpelung nicht nur des Kabinet's, sondern auch des Hauses gewesen; ein Umstand, der die Resolution aller Geltung beraube.

Lord J. Russell stimmt dem Kapitän Vivian bei. Das Haus könne seine Würde nicht so mit Füßen treten lassen; seine Meinung müsse entweder bekämpft oder respektirt werden.

General Peel und Oberst North bezeichnen die Resolution als eine höchst schädliche, die von allen Offizieren der Armee mißbilligt wurde. Man läßt den Gegenstand fallen.

Mr. Roupell bringt den Zustand der Themse zur Sprache und beantragt den Meinungsäußerung des Hauses, daß es Pflicht der Regierung sei, sofortige Maßregeln zur Milderung des Unzugs zu ergreifen.

Sir John Paxton ist für Deodorisiren der Kloaken. Lord John Manners erwidert, dieser Plan sei bereits beschloffen. Nach einer langen Konversation über die Frage, ob London allein, oder das ganze Land die Kosten der Themsereinigung zu bestreiten habe, nimmt Mr. Roupell seinen Antrag zurück. Die Sitzung schließt um ein Viertel auf 2 Uhr Morgens.

London, 26. Juni. Die schließliche Annahme der indischen Bill gilt für ziemlich sicher. „Die Bill“, sagen die „Times“, „wird durchgehen, und was sie auch immer für Fehler haben mag, wir freuen uns, daß es so ist. Sie macht einem Zustande der Dinge ein Ende, der für unsere Sicherheit und Ehre viel zu lange bestanden hat. Sie wirft ein ganzes System der Cameraderie und des Nepotismus über den Haufen, und wenn ein neues System aufgerichtet werden soll, so gibt sie uns zum mindesten Zeit, aufzuathmen, während der Periode, wo dasselbe in der Bildung begriffen ist. Es ist in der That seltsam, daß das Resultat aller unserer Beratungen über Indien darin besteht, daß man uns eine Maßregel gibt, die eingetandenermaßen nichtsweniger als gut ist, die wir uns aber doch lieber gefallen lassen, als daß wir schlimmere Dinge ertragen. Die Regierung hat entdeckt, daß, wenn es ihr nur gelingt, eine Gesetzerlage zu Stande zu bringen, mit welcher sich die Anhänger der ostindischen Kompagnie einverstanden erklären, sie sicher ist. So ist also die ostindische Kompagnie selbst nach ihrem

Untergange Herrin der Lage, und obgleich nicht im Stande, sich selbst zu retten, ist sie doch stark genug gewesen, die Partei, welche ihr die Todeswunde geschlagen hat, mit ins Verderben hineinzuziehen. Das Verdienst, die ostindische Kompagnie abgeschafft zu haben, gebührt nicht sowohl denen, welchen die unwillkommene Aufgabe der Ausführung aufgezwungen wurde, als vielmehr denen, welche zuerst den Vorschlag machten, sie abzuschaffen. Zwar zweifeln wir nicht daran, daß wir den ganzen Winter hindurch in allen möglichen Tonarten des Selbstlobes die Behauptung werden hören müssen, daß die Regierung die indische Frage ganz in demselben Zustande gefunden habe, in welchem d'Israeli angeblich die Finanzen des Landes fand, nämlich im Zustande der heillossten Verwirrung; daß sie Licht in die Finsterniß, Ordnung in das Chaos gebracht und durch Anwendung einiger liberalen und populären Prinzipien das Räthsel der Spinnweb gelöst habe, welche alle diejenigen, die es nicht zu beantworten wußten, zu verschlingen drohte. Alles dieß und noch viel mehr werden wir ohne Zweifel auf die neue ministerielle Melodie: „Wenn die Trompeten klingen“, zu hören bekommen; allein wir protestiren zum voraus gegen die Gerechtigkeit solcher Behauptungen. Das wahre Verdienst der Minister, und es ist ein Verdienst, wird darin bestehen, daß sie die ostindische Kompagnie abgeschafft haben, und zwar mit Hilfe der ostindischen Kompagnie selbst.“

London, 3. Juli. Der fällige Dampfer aus New-York ist gestern eingetroffen und brachte Nachrichten bis zum 19. v. M. Der Senat hatte sich vertagt, nachdem er die Resolutionen des Comité's für auswärtige Angelegenheiten in Betreff der englischen Kreuzer schließlich angenommen hatte.

Die Mormonen wollten Drovoicity gegen die Regierungstruppen besetzen. In der Sonora herrschte Anarchie.

Asien.

Aus Alexandria, 21. Juni, wird berichtet, daß eine englische Gesellschaft dem Vize-König von Egypten, der sehr nothwendig Geld gebraucht, eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling zu 6 Prozent Zinsen hat anbieten lassen. Diese Gesellschaft verlangt als Sicherheit die Eisenbahn von Alexandria nach Suez und das Dorf von Tanta, welches an der ersten Station der Eisenbahn von Alexandria nach Kairo liegt. Der Vize-König soll diese Anerbietungen angenommen haben und es bleibt nur noch die Billigung des Serrmans durch den Sultan übrig. Herr Pasquall, Direktor der Bank von Egypten, begibt sich nach England mit dem Serrman, der von dort wahrscheinlich mit hohen Empfehlungen versehen nach Konstantinopel zurückgeschickt werden wird. Die Ausführung dieses Serrmans, die aus einer Eisenbahn und einem Dorfe von etwa 2500 Einwohnern ein englisches Eigenthum macht, wird der Durchscheidung der Landenge von Suez jedenfalls neue Hindernisse bereiten.

Bermischte Nachrichten.

Wien, 4. Juli. Die gestern Abends auf der Stubenthor-Bastei vorgenommene Sprengung gewährte einen imposanten Anblick. Um 8 Uhr ertönten die 3 Hornsignale und unmittelbar darauf fand die Explosion unter donnerähnlichem Getöse Statt. Eine 10 Klafter lange Wand erhob sich wie von einer unsichtbaren Maschinerie getragen, einige Schuh in die Luft und versank dann, dichte Staubwolken verbreitend, in die Tiefe. Aus der Staub verpflögen war, überblickte man den ganzen Umfang der Zerstörung. Das Mauerwerk war wie abrafft. Eine große Menschenmenge wohnte dem großartigen Schauspiel bei.

— Aus Lottis wird der „P. D. Z.“ folgende romantisch klingende, aber buchstäblich wahre Mittheilung gemacht: Vor Kurzem wurde in dem benachbarten Almas von Fischern ein Kahn auf der Donau bemerkt, der nach Art der Dampfschiffe zu beiden Seiten Räder hatte und mit vielem Fleiße sehr zierlich gezmert und geschnitzt war. Einige der Fischer fuhren in die Nähe dieses unbekanntes Kahnes und sahen, daß derselbe nur von einem weiblichen Wesen gehandhabt werde. Die guten Leute, denen ein solches Ereigniß wohl nie vorgekommen, glaubten ohne Weiteres das sonderbare Schiffchen und seine weibliche Lenkerin aufzugreifen und vor das Stuhlrichteram Lottis bringen zu müssen, was auch sofort geschah. Hier entdeckte man, daß die hübsche Schifferin taubstumm und ein als Frau verkleideter Mann sei. Schriftlich über sein Erscheinen in dieser Gegend und seine Verhältnisse überhaupt befragt, gab er zur Auskunft: Ich komme von Leuzdorf, Gericht Erding in Oberbayern, heiße Joseph Luger und will an die Theib fahren, weil schon mehrere meiner Landsleute dorthin gefahren sind. Den Kahn habe ich selbst gemacht, denn ich bin Wagner, Drechsler, Binder und Tischler zugleich, möchte aber lieber große Wagen und dergleichen bauen. Schon vier Mal habe ich solche Reisen unternommen, wurde aber immer mittelst Schub in

meine Heimat zurückgeschickt. Der weiblichen Kleider habe ich mich bedient, weil ich dachte, damit leichter und ungehindert durchkommen zu können. Es sind bereits Erkundigungen über den kühnen Segler bei seiner angegebenen Behörde eingeleitet worden.

— „Das neue Geld“ in der Titel eines Büchleins, das bequem in der Tasche getragen werden kann, nur sechs Kreuzer kostet und eine große Anzahl praktischer Fragen, z. B. wie sich bei dem neuen Münzfuß die künftigen Marktpreise stellen werden? — Wie altes Geld gegen neues umgewechselt — wie es umgerechnet wird? — Wie sich die auswärtigen Münzen in der neuen Währung berechnen? u. s. w. in leicht faßlicher, populärer Weise zu beantworten sucht. Die empfohlenen Rechenvortheile sind leicht anwendbar und sehr verständlich auseinandergesetzt. Verfasser der kleinen Brochüre ist Herr Singer, der den ganzen Reinertrag des noch von einem Kalender für 1859 begleiteten Werkes wie bei früheren Auflagen so auch diesmal zur Vertheilung unter die Armen Wiens bestimmt hat.

— In Chrodin kam kürzlich ein Mannheimer auf folgende eigenkühnliche Weise um's Leben. Er wollte für einen am Wauthgebäude vorbeifahrenden Wagen den Schlagbaum, der niedergezogen war, öffnen, war jedoch derselben so nahe getreten, daß das Holz beim Aufschwellen ihn mit seinem Ende mit solcher Gewalt gerade unter das Kinn traf, daß er todt zur Erde stürzte.

— Ein Beamter in Berlin verweilte ausnahmsweise spät in einem Kaffeehause und hatte sich deshalb seine Gattin, ohne ihn zu erwarten, schlafen gelegt. Um 12 Uhr Nachts erwachte sie, ihr Mann war noch nicht heimgekehrt. — Sie erhob sich und trat ans Fenster, ihre Blicke nach ihm aussendend. In der That kam auch der Mann: sie sollte ihn zum letzten Male gesehen haben. Die Frau pflegte zuerst aufzusehen, schlief aber diesmal sehr lange und erwiderte ihrem Gatten, als dieser sie weckte, es sei ja noch stockfinstere Nacht. Die Gegenstellungen des Mannes konnten sie, obgleich die Sonne bereits hoch am Himmel stand, von ihrem Ausspruche nicht zurückbringen; sie blieb mit offenen Augen bei ihrer Behauptung und nun ergab sich endlich, daß sie auf beiden Augen erblindet war. Es ist eine Folge der durch das Öffnen des Fensters eingetretenen Erkältung. Der Zustand der noch jungen Frau (sie zählt erst einige Jahre über 20), die Mutter dreier liebreichen Kinder, soll nach dem Ausspruche der Aerzte hoffnungslos sein.

— Von dem seligen König Friedrich August II., von Sachsen, dessen Biograph Regierungsrath Häpfe leider durch vielfache dienstliche Geschäfte an der wünschenswerthen Herausgabe der bereits 1854 angekündigten Biographie des verewigten Monarchen verhindert wird, erfährt man neuerdings wieder einen jener schönen Züge, die das Andenken an diesen edlen Fürsten doppelt theuer machen. Der seit mehreren Jahren hieselbst domicilirte Orgelvirtuos August Fischer, ein Schüler von Franz Liszt, hatte in Folge der Erregungswaften des Jahres 1848, welche u. A. auch die Stellvertretung beim Militär abschafften, Soldat werden müssen, da er sich gerade in diesem Jahre zu stellen hatte und allen Anforderungen, welche man an einen Soldaten macht, Genüge leistete. Fischer hatte sich schon damals ganz dem Orgelspiele hingegen und um sich die Geklenigkeit seiner Finger zu erhalten, wählte er sich den Beruf eines Signalisten. Im Juni 1849, wo der höchstselige König noch auf der Festung Königstein weilte, wurde auch der Signalist Fischer mit dahin kommandirt, der, um sich nicht ganz von seiner geliebten Orgel zu trennen, manchmal des Sonntags in der Festungskirche spielte. Der damalige Oberhofmeister Sr. Majestät, Herr v. Minkwitz, war gleichzeitig ein ausgezeichnete Künstler und nahm, nachdem er Fischer's Spiel gehört, alsbald Veranlassung, denselben vor der ganzen, auf der Festung anwesenden königl. Familie, wie der Glite der damaligen übrigen Bewohnerchaft derselben ein Orgelkonzert geben zu lassen, bei dem der junge Soldat u. a. Bach's große A-moll-Fuge zum Vortrag wählte. Am Schlusse der Vorträge befahl Sr. Majestät den Rekruten zu sich und es soll nicht wenig Fomisch angesehen haben, als der Signalist in dem kurzen Soldatenrock, die Mütze gegen allen militärischen Gebrauch unter dem Arme haltend und unter dem andern sein dickes Orgelnotenbuch vor dem König stand. Der Oberhofmeister v. Minkwitz wurde noch am selben Tage beauftragt, dem Signalisten August Fischer eine bedeutende Summe als Geschenk Sr. Majestät zu übermitteln, bis nach Verlauf von einigen Monaten für denselben die vollständige Befreiung vom Militärdienste eintrat. Uebrigens bewilligte Sr. Majestät dem talentvollen jungen Manne noch eine jährliche Unterstützung aus seiner Chätouille. Gegenwärtig rangirt August Fischer zu den hervorragendsten Orgelspielern und macht als ausübender Künstler wie als produktiver Komponist der ihm zu Theil gewordenen königlichen Gnade alle Ehre.

— Der frühere Hamburger Arzt, Herr Dr. W. Plath, der seit einiger Zeit in Braunschweig privatist, äußert sich in den von ihm herausgegebenen „Briefen eines Arztes“ über die Krinoline, wie folgt: „Lebtrigens bin ich natürlich sehr weit davon entfernt, aus ärztlichen Gründen diese originelle Mode zu tadeln. Sie ist ganz lustig und hat durchaus nichts der Gesundheit Nachtheiliges. Im Gegentheil möchte ich glauben, daß sie in mancher Hinsicht von wirklichem Nutzen sein kann für das öffentliche Wohlbeden durch die erweiternde Wirkung, die sie mitunter hervorbringt. Ich wenigstens kann versichern, daß der Anblick solcher Meteeore mich einige Male aus einer ziemlich düstern Stimmung urplötzlich in so fröhliche Laune versetzt hat, daß ich den Ausbruch derselben in ein gemüthliches Lachen nur mit Mühe unterdrücken konnte; was übrigens leicht hätte mißverstanden und als Spott ausgelegt werden können, da es doch nur der Ausdruck inniger Freude war über die großartigen Schöpfungen, deren der menschliche Verstand fähig ist. Was sind dagegen die Keurköcke unserer Großmütter und Urgroßmütter, was die Zöpfe, Haarbeutel und Alongeperrücken vergangener Jahrhunderte? Sie alle waren gleichsam nur unbedeutende Zusätze zur natürlichen Form des Menschen. Mit der Krinoline dagegen, deren Symbol in dem kindlichen „Oben spiz, unten breit“, wie bei den ägyptischen Pyramiden sich andeutet, ist eine völlige Umwandlung der menschlichen Gestalt gegeben. Das Weib ist ein anderes, ich will nicht sagen höheres, aber doch breiteres Wesen geworden. Die Krinoline bietet eine Erscheinung dar, die auch im Entferntesten mit einiger Wahrscheinlichkeit ahnen läßt, was ihr als fester Kern zum Grunde liegt; sie ist ein holdes Räthsel, sich selber unverständlich, dessen Lösung, könnte man es in Versäuerungen auf die Nachwelt bringen, nach Jahrtausenden vielleicht den Witz und Scharfsinn kommenden Geschlechter zu schwer fallen würde; eine Sphinx, die leider allzu früh sich in den Abgrund der Vergessenheit einer Polsterkammer stürzen wird; die aber dennoch wieder die Wahrheit des alten Spruchs bekrundet: daß es unter dem Monde Dinge gibt, von denen die Philosophie sich niemals träumen ließ. Heil uns, die wir sie sehen!“

— Ein Engländer Namens Newton begt allen Ernstes den Plan, die Ruinen von Karthago aufzugraben, und die „Times“ rath der Regierung allen Ernstes, diesen Plan zu unterstützen. Vielleicht werde man auf diesem Wege wichtige Aufschlüsse über Geschichte und Kultur eines interessanten Volkes erhalten, in Bezug auf welches unsere Kenntnisse so äußerst mangelhaft seien. „Ein Paar Kapitel“ sagt sie, „aus den Büchern feindlicher Geschichtschreiber und ein Paar glänzende Verse eines feindlichen Dichters, das ist Alles, woraus wir unsere Kenntniß von diesem großen Volke schöpfen.“

— Die intimen Beziehungen Ary Scheffers, dieses vor Kurzem verstorbenen Malers zu König Louis Philipp sind bekannt. Besonders war es der Herzog von Orleans, der dem Lehrer seiner Schwägerin eine freundliche Neigung zuwandte, und ihn auch oft in seinem Atelier besuchte. Eines Tages, als sich der junge Prinz ganz einfach gekleidet zu ihm versetzte, rief ihn der Portier an: Mein Herr, mein Herr, wohin gehen Sie? — Zu Herrn Ary Scheffer! — Nun, dann sind Sie so gütig, ihm dieses Paar Hosen mit hinauf zu nehmen, welche der Schneider für ihn hier ließ. — Recht gern, erwiderte lachend der Prinz. — Und Ary Scheffer das Kleidungsstück überreichte, sagte er: Nun, ich glaube, lieber Ary, daß Sie sich nicht mehr über mein ceremonielles Benehmen gegen Sie zu beklagen haben werden. — Oh, gnädiger Herr, wie soll ich mich entschuldigen für meinen Portier. — Durchaus nicht, im Gegentheil hat mich der gute Mann ganz richtig beurtheilt, indem er mich für einen Ihrer Freunde hielt.

Kunst und Literatur.

Die diesmonatliche Ausstellung des neuen österreichischen Kunstvereins enthält ein plastisches Werk, 43 Delgemälde und 16 Zeichnungen und Aquarelle; von diesen Kunstwerken rühren 20 von österreichischen Künstlern her. Zu dem Fremdsten, was seit langer Zeit gesehen, gehören: „Ein Traum die Mutter“ und „ein Traum die Braut“, beide von Scholl und Engel in Rodelsheim gemeinschaftlich gemalt. Diese Art von Natura-

lismus ist glücklich an dem Punkte angelangt, wo sie in die entschiedenste und widerwärtigste Unnatur umschlägt und an ihrer Geschmacklosigkeit zu Grunde geht.

Die Deutsche Tonhalle

setzt hiermit den Preis von 15 Dukaten aus für ein Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello (in den üblichen vier Sätzen.)

Indem wir deutsche Tonkünstler zur Bewerbung um diesen Preis einladen, haben wir wegen Einsendung der bezüglich Werke, an die deutsche Tonhalle“ hierher zu bedingen: daß sie in Partitur, gebettet und frei im Christenat d. J. einkommen; jedes mit einem deutschen Spruche versehen sei und begleitet von einem versiegelten Briefe, worin der Name des Verfassers steht, und worauf derselbe, nebst jenem Spruche, einen Künstler benennt, welchen er als Preisrichter wählt.

Im Uebrigen, insbesondere bezüglich der seinerzeitigen Rückgabe der zur Bewerbung eingesendeten Werke, welche sämmtlich Eigenthum ihrer Verfasser bleiben, sind die bei uns zu beziehenden Vereinsstatuten maßgebend.

Mannheim im Juli 1858.

Der Vorstand.

Die diesmonatliche Musealversammlung

findet Mittwoch, den 7. Juli, um 5 Uhr Nachmittags, im Gymnasial-Konferenzzimmer des Schulgebäudes II. Stock Statt.

Telegramme.

Venedig, 4. Juli. Die Herzogin von Parma ist sammt Familie gestern Abends hier eingetroffen.

Turin, 4. Juli. Hiesige Blätter melden, der Ministerath habe sich für den Schluß der Kammer-session für 1857—1858 entschieden.

Handels- und Geschäftsberichte.

— Die Nachrichten über den Stand der Seidenzucht in Kärnten lauten sehr befriedigend; die Raupen haben die vierte Häutung durchgemacht; man sieht einer sehr befriedigenden Ernte entgegen; anders verhält es sich im Lombardischen; dort ist die Ernte hinter den Erwartungen zurückgeblieben; die Preise der Kokons sind daher im Steigen und das Geschäft sehr lebhaft.

Preis 1. Juli. (Geschäftsbericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (fest) Banater 86 à 88 Pfund 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 48 kr. Tschib 83 à 87 Pfund 3 fl. 36 kr. Bacher — à — Pfd. 3 fl. 24 kr. Weizenburg — à — Pfd. 3 fl. 36 kr. Roggen (netto) Neograder 78 Pfund 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr. Pesther 77½ à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste 63 à 68 Pfund 1 fl. 54 kr. Hafer (behaupet) 48 à 50 Pfd. 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 44 kr. ab Raab — fl. Mais (fest) 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — fr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 34 kr. Hirse 2 fl. 8 kr. bis 2 fl. 12 kr. Zizolen (höher) 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 48 kr. Reys (nominell aber fest) 7½ — 1½ fl. Mühl (höher) rohes 27½ — 27¾ fl., raffin. — fl. — fr. Vifrig. 28¾ — 29 fl. Reyskuchen (fest) effektiv 1 fl. 40 kr. Honig weiß geländerter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 97 — 98 fl. Weinslein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette (begehrt) ohne Zab 30½ fl. Zwetschen (höher) transtio 9 fl. Spiritus (ferner höher) mit Zab — fr. ohne Zab 28½ fl.

Stijfel, 27. Juni. Seit meinem letzten Berichte vom 20. d. hat sich auf die fortwährend ungünstig lautenden Ernteberrichte aus dem Banate die Spekulation für Weizen rege erhalten, und sind mit Ausnahme weniger Posten für Karlsbad die meisten Abschüsse hievon durch hiesige Spekulantengemacht, somit nur die Partien von einer in die andere Hand übergingen.

Ungefragt wurden ca. 20.000 Mq. Weizen Pancjo vaer 3 fl. 3—6 kr., Beckereker diesmal äußerst beliebt 3 fl. 10—15 kr. bezahlt, 3000 Mq. Halbfrucht mit 2 fl. 15—18 kr. für Karlsbad, 8000 Mq. neuer banater Mais 2 fl. 30—31 kr., 9000 Mq. sylvater anfangs der Woche 2 fl. 40 kr., später 2 fl. 37 kr. und zuletzt 2 fl. 33—34 kr. in schönster Sorte begehrt; diesen Preisrückgang bewirkten die von Karlsbad täglich klaglicheren Anzeigen über den abnehmenden Konsum und drängten die anfänglich feste Haltung der Signer zur Nachgiebigkeit. Feinste Weizenforten infolge hoher Preise ohne Nehmer, Gerste vernachlässigt, Hafer 1 fl. 22—24 kr. en detail.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
3. Juli	6 Uhr Morg.	325.47	+11.6 Gr.	OSO.	schwach bewölkt	9.89
	2 " Nachm.	325.48	+11.4 "	O.	mittelm. bewölkt	
	10 " Abd.	325.81	+12.3 "	SW.	schwach bewölkt	
4. "	6 Uhr Morg.	326.49	+11.3 Gr.	NO.	still bewölkt	0.08
	2 " Nachm.	326.39	+20.0 "	SO.	schwach bewölkt	
	10 " Abd.	326.61	+14.1 "	SW.	still Regen.	
5. "	6 Uhr Morg.	326.38	+12.6 Gr.	SW.	still theilw. bewölkt	2.23
	2 " Nachm.	325.76	+18.2 "	SW.	mittelm. heiter	
	10 " Abd.	325.57	+13.0 "	SW.	schwach	

Den 3. d. um 1½ Uhr Nachm. heftiges Gewitter aus West mit wellenbrüchigem Plazregen und äußerst heftigen Windstößen. Es fielen vereinzelte Hagelkörner.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 5. Juli 1858.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 3/4
delto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	83 3/16
delto „ „ 4 1/2 „ „	72 5/8
delto „ „ 4 „ „	65 1/4
Grundentl.-Obligationen von Galizien	82
„ „ „ „ „ „	81 1/16
Grundentl.-Obligat. von andern Krenländern	84 3/8 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	947 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 3/4 fl. in G.M.
Geometrie-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	586 1/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	227 3/4 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	258 5/8 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	532 1/2 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest	342 1/2 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 5. Juli 1858.

Moskauer, für 100 fl. Curr., Gold.	105 1/8	Ujo.
Kranfurt a. M., für 120 fl. südd. Vereinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold.	104 5/8	3 Monat
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	76 7/8	2 Monat
Livorno, für 300 Testanische Lire, Gold.	104 1/4	2 Monat
Venedig, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10 11 1/2	3 Monat
Mailand, für 300 österr. Lire, Gold.	103 5/8	2 Monat
Marseille, für 30 Franc, Gold.	122 1/8	2 Monat
Paris, für 300 Francs, Gold.	122 1/4	2 Monat
Bukarest, für 1 Guld. Para.	264	31 T. Sicht
k. k. vörtl. Münz-Tafeln, Agio	7 1/8	
Krenten	14.5	

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 1. Juli 1858

Hr. Müller, k. k. Regierungsrath, von Graz. — Hr. Stedda, Ingenieur, von Wittoff — Hr. Detrosin, Gutsbesitzer, — Hr. Venezian, und — Hr. Liebmann, Handelsleute, von Triest. — Hr. Prychowski, Privatier, von Venedig — Hr. Sacharias, Privatier, von Dedenburg. — Hr. Varonin Codelli, Komitat-Gerichtspräses Gemaltn, von Triume.
Den 5. Hr. Schmel, k. k. Staats-Archiv-Bize-Direktor, von Villach. — Hr. v. Sponar, k. k. Telegraphen-Inspektor, — Hr. Stifter, und — Hr. Dimmig, Privatiers, und — Hr. Kleindl, Hausbesitzer, von Triest. — Hr. Fritz, k. k. Ingenieur, und — Hr. Wanzig, Großhändler, von Wien — Hr. Barig, Hausbesitzer, von Triume.

Z. 1161.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath bringt hiemit die Geschäftsergebnisse des Aushilfs-Kassa-Vereins in Laibach in der Periode vom 1. Jänner bis 30. Juni 1858, zur Kenntniß aller Vereinsmitglieder.

Kapitals-Einlagen:

Stand derselben am 31. Dez. 1857	fl. 6864. — fr.
Einlagen von 255 Parteien	fl. 1952
Rückzahlungen an 6 Parteien	fl. 224
verbleibt eine Mehreinlage von	„ 1728. — „
Stand fl.	8592. — fr.

Darleihen:

Stand derselben am 31. Dez. 1857	fl. 8330. — fr.
Erfolgt an 101 Parteien	fl. 14130
Rückgezahlt haben 79 Part.	„ 9400
worin hat sich der Stand erhöht um	„ 4730. — „
Stand fl.	13060. — „

Kassa-Revirement:

Kassasaldo vom 31. Dezember 1857	fl. 354. 11 fr.
hiezum die sämtlichen Empfänge mit	fl. 14455. 14 fr.
Summe	fl. 14809. 25 fr.
Die sämtlichen Ausgaben belaufen sich auf	fl. 14560. 59 fr.
Kassarest am 30. Juni 1858	fl. 248. 26 fr.
Summe fl.	14809. 25 fr.

Vom Verwaltungsrath des Aushilfs-Kassa-Vereins.

Laibach am 3. Juli 1858.

Joh. Nep. Horak, Vogl, Karl Cambornino,
Vereins-Vorstand. Sekretär und Kassier.
Schriftführer.

Z. 1165. (1)

A. Eberhart aus Wien, empfiehlt sich mit einem gut sortirten Lager von Handschuhen zu 30 bis 40 kr., Kravaten, Herren-Hemden, Choiffuren und Neglige-Häubchen. Auch ist daselbst eine bedeutende Auswahl von Moll- und Brüssler Strickerei, nämlich: Garnituren, Unterchemisets, Krügen und Unterärmeln etc. zu ungewöhnlich billigen Preisen am Marktplatz Hütte Nr. 3.

Z. 331. a

Auszug

aus dem

Protokolle der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain, am 30. April 1858.

Unter dem Vorzuge des Kammer-Präsidenten Herrn L. C. Luckmann, und im Beisein des k. k. Statthalterei-Sekretärs Herrn Anton Laschan, als k. k. Ministerial-Kommissär.

Gegenwärtig die Herren Kammer-Mitglieder:
Blasnik, Malitsch,
Janesch, Pototschnig,
Karinger, Rößmann,
Krisper, Souvan,
Walli.

1. Der Sekretär verliest das Sitzungsprotokoll vom 12. Februar 1858, welches unverändert angenommen und unterfertigt wurde.

2. Der Sekretär trägt vor, acht mitteln Rollen erledigte Stücke, und zwar: Z. 202, betreffend die Fondsausweisung des Herrn Vinzenz Semig; — Z. 203, bezüglich die Regulierung der Laibacher Jahrmärkte; — Z. 207, Gesuch der Maria Rößmann um das Krämerbefugniß; — Z. 208, Gesuch des Alexander Durini, um ein Schneiderbefugniß; — Z. 209, Gesuch des Philipp Gärtner, um ein Schnittwarenhandlungsbefugniß; — Z. 213, betreffend die Fondsausweisung des Josef Gregoritsch; — Z. 217, betreffend die Firmaprotokollirung des Herrn Vinzenz Semig; — Z. 226, die gegenwärtige Prokuraführung der Ponovitscher Spiritusfabrik.

Die Erledigung dieser Geschäftsstücke wurden einhellig genehmigt.

3. Zuschrift des hohen k. k. Landesgerichts-Präsidenten Laibach ddo. 19. März 1858, Z. 136, womit die Kammer ersucht wird, für die Gefangenen und Sträflinge im hiesigen Inquisitionshause eine entsprechende Arbeit zu verschaffen.

Dieses Ansuchen wurde einer näheren Besprechung unterzogen, in welcher Herr Kammerath Karinger die Haderzerkleinerung der Papierfabrik Josefthal als Arbeit für die Sträflinge als zweckmäßig vorschlägt. Herr Kammerath Walli stellt den Antrag, das hohe Landesgerichts-Präsidium möge sich an die Venediger- und Venetianer-Zündwarenfabriken verwenden, bei welchen entsprechende Arbeit für die Häftlinge zu erzielen wäre.

Da weiter kein Antrag gestellt wurde, so wurde den Anträgen des Herrn Karinger und Walli gemäß die Mittheilungen an das hohe Landesgerichts-Präsidium beschlossen.

4. Der Stadtmagistrat übermittelt das Gesuch des Herrn Johann Krashoviz um Verleihung eines Nürnberger Handlungsbefugnisses zur Aeußerung.

Wurde auf Verleihung des Befugnisses eingetraden.

5. Erlaß der hohen k. k. Landesregierung ddo. 6. April 1858, Z. 6465, gemäß welchem die mit h. Handelsministerial-Erlasse vom 28. März 1858, Z. 5710, die Genehmigung der Wiederwahl der Kammervorsitzer für das Jahr 1858 intimirt wurde.

Dient zur Wissenschaft.

6. Note des k. k. Landesgerichtes Laibach ddo. 20. April 1858, Z. 2261, womit die Fondsausweisung des Markus Feigel bezüglich einer Gemischtwarenhandlung in Laak zur Begutachtung übermittelt wird.

Die gelieferte Fondsausweisung wurde für genügend angesehen.

7. Stadtmagistrat Laibach ddo. 21. März 1858, Z. 2645, übermittelt ein Gesuch um Verleihung des Bäckerbefugnisses in Laibach zur Begutachtung.

Wurde auf Abweisung dieses Gesuches angetragen.

8. Der Sekretär trägt vor den Status der Kammer für die Jahre 1858 und 1859.

Derselbe wurde genehmigt und den Kammermitgliedern freigestellt, hievon Abschriften zu beheben.

9. Der Sekretär trägt vor die von ihm gesammelten statistischen Ausweise über die Montan-Industrie im Jahre 1857.

Wurden zur Wissenschaft genommen und deren Vorlage an das k. k. Ministerium beschlossen.

Separat-Antrag.

Herr Kammerath Josef Karinger bezieht sich auf die Kammer Erh. Z. 139 vom Jahre 1857 unter welcher das Einschreiten mehrerer hiesiger Handelsleute, daß jene zollpflichtigen Waren, welche von den Kaufleuten des hiesigen Plazes zum Verkaufe in der Stadt bezogen werden, bis zur definitiven Herstellung des projektierten neuen Hauptzollamtsgebäudes in der Stadt und nicht am Bahnhofe beamtshandelt werden — an die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion gutächtslich vorgelegt wurde, und beantragt bei dem Umstande, als seit 15. April 1857 auf diese Note der Kammer von Seite der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion keine Antwort erfolgte,

eine Urgirung der diesfälligen Erledigung, welche nach einigen Debatten beschlossen wurde.

Die Sitzung wurde um halb 5 Uhr geschlossen.

L. C. Luckmann,
Präsident.

J. U. Dr. Ant. Uranitsch,
Sekretär.

Z. 889. (6)



Holloway's Salve.

Eine große Anzahl Menschen aus allen Nationen können die Tugenden dieses unvergleichlichen Medicamentes bezeugen und im Nothfalle beweisen, daß durch dessen Gebrauch allein ihr starrer Körper und ihre kranken Glieder wieder vollkommen geheilt worden sind, nachdem sie vorher vergeblich andere Behandlungen gebraucht hatten. Man kann sich von diesen fast ungläublichen Kuren durch das Lesen der Zeitungen überzeugen, welche täglich seit mehreren Jahren das Publikum davon unterrichten. Die meisten Fälle scheinen so außerordentlich, daß die größten Ärzte darüber in Erstaunen gerathen sind. Wie viele Personen haben mit Hilfe dieses souveränen Heilmittels den Gebrauch ihrer Arme und Beine wieder erlangt, nach langem Aufenthalte in den Spitälern, wo sie der Amputation schon entgegensehen, um sich einer schmerzlichen Operation zu entziehen, wurden durch den Gebrauch dieses unschätzbaren Medicamentes vollkommen geheilt. Mehrere unter ihnen haben im Ergosse ihrer Erkenntlichkeit, diese wohlthätigen Resultate vor dem Lordmayor und anderen ehrlichen Personen von London mündlich bestätigt, um ihren Zeugnissen mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Niemand braucht an seinem Zustande, wie arg er auch zu sein scheint, zu verzweifeln, wenn man nur Vertrauen genug hätte, dieses Mittel ernsthaft und mit der Beharrlichkeit anzuwenden, welche die Natur des Uebels erfordert; dann würde man das unbestrittenste beste Resultat erreichen und beweisen, daß es Heilung für Alle gibt. Die Salbe ist in den folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

Anschwellungen etc.	Krebs
„ der großen Zehe	Krumme, verflochtene oder varicöse Venen der Füße
Aufgesprungene Hände	Lumbago
Bäckerkrämpfe	Nervenzittern
Blattern	Pusteln
Brand	Rheumatismus
Drüsenverweiterung	Schlimme Füße
Erysipel	„ Brüste
Fistel am Bauche	Schmerzen des Kopfes
„ am Gesäße	„ des Gesichtes
„ an den Rippen	„ an der Seite
Geschwülste	„ der Glieder
Gicht	Schnittwunden
Grind	Schorf
Hautblasen	Skrofeln
Hautkrankheiten im Auge	Skorbut
„ meuen	Skorbatische Eruption
Hämorrhoiden	Die Douleureur
Häufweh	Venerische Anschwellung
Hühneraugen	„ Flecke und Ercreteszenzen
Kälte und Mangel der Wärme in irgend einem Theile der Extremitäten	„ Geschwüre
Kranke Brustwarzen	„ Wunden
Kräpfe	Wassersucht

Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn **B. Gegenberger**, Apotheker zum „goldenen Adler.“

Z. 1132. (2)

Die gefertigte k. k. priv. **Laibacher Zucker-Raffinerie** gibt hiemit wiederholt bekannt, daß sie fort und fort noch nicht außer Cours gesetztes Silbergeld nach dem Konventions-Fuße zum Tages Cours gegen Bank-Noten verwechselt.

Laibach den 2. Juli 1858.

M. k. priv.

LAIBACHER ZUCKER-RAFFINERIE.